Nr. 131. | Sonnabend, 6. Juni | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Die russische Währungsreform

Der Uebergang Rußlands zur Goldwährung ist für die Bimetallisten der schwerste Schlag, für die Goldpartei aber ein großer Sieg und für Deutschland ein großer Segen, insofern er die Agitation der Goldverschlechterer empfindlich schwächt.

Eine der Hauptwaffen dieser Herren bestand in der Behauptung, daß Länder mit entwerthetem Gelde in Stand gesetzt seien, landwirthschaftliche Erzeugnisse noch zu Preisen auszuführen, welche für die Landwirthschaft anderer Länder ruinirend seien. Kraft des gesunkenen Courses (sagen wir Rubel- und Gulden-Courses) erhielten sie jetzt bei niedrigen Mark- und Sterlingpreisen für ihr Korn noch so viel Rubel und Gulden, daß sie gut dabei verdienten, denn obgleich Rubel und Gulden entwerthet, so könnte man doch nach wie vor dieselben Arbeitslöhne, Eisenbahnfrachten und Steuern damit bezahlen. Der sinkende Wechselcours, die sich stetig mehr und mehr entwerthende Valuta sei ein Glück für Oesterreich-Ungarn und Rußland und die Goldwährungsländer müßten schleunigst die Doppelwährung herstellen, um der gleichen Vortheile theilhaftig zu werden.

Hätte man diesem Sirenengesang in Oesterreich und Rußland getraut, so würde man dort gewiß dem ferneren Sinken der Wechselcourse keinen Hemmschuh angelegt haben. Man hätte bei den weichenden Silberpreisen sogar ohne Opfer, nein, mit erheblichem Gewinn zur Silberwährung übergehen können, denn ein Gulden und ein Rubel haben weit weniger Silbergehalt, als man an Silber mit einem papiernen Gulden kaufen kann. Beide Länder haben aber im Gegentheil ihren Wechselcours von dem Silberpreise abgelöst, indem sie die freie Ausprägung verboten, sie haben dadurch mit Opfern für ihre Staatskassen den Wechselcours gehalten; in Oesterreich wäre der Gulden auf 1–1,05 Mk. gesunken, in Rußland der Rubel auf 1,65–1,75 Mk., man hielt den Gulden auf 1,70, den Rubel auf 2,15 bis 2,16 Mk. Weder Oesterreich-Ungarn noch Rußland glaubte den Bimetallisten. Oesterreich-Ungarn brach schon vor einigen Jahren mit dem System der entwertheten Silber- und Papiervaluta und schuf sich durch die neue Kronenmünze eine solide, ehrliche Goldwährung. Obgleich vor einigen Jahren dem Uebergange Schwierigkeiten erwachsen zu sollen schienen, hat es unentwegt sein Ziel verfolgt, und es ist demselben nicht mehr fern.

Jetzt schlägt Rußland denselben Weg ein. Auch Rußland hatte eine nominelle Silberwährung, in Wahrheit eine Papierwährung. Während der Silberpreis auf die Hälfte zurückgegangen war, hatte das Papiergeld nur ein Drittel seines Werthes verloren. Der Cours des Papierrubels hat sich auf etwa 2,16 Mk. befestigt. Diesen Augenblick benutzt die russische Regierung, um zu diesem Course den Papierrubel auf eine neue feste Metallbasis zu bringen, aber nicht auf die Basis des schwankenden, entwertheten Silbers, sondern des zuverlässigen, werthbeständigen Goldes. Sie trifft Anstalten, ihre alten Creditbillets einzulösen, und zwar drei Rubel Papier gegen zwei Rubel Gold. Dem Inhaber eines Papierrubels wird zwar nichts geschenkt, aber auch nichts genommen, denn auf den vollen Cours von 3,24 Mk. hatte er keinen Anspruch gehabt, weil sein Papierrubel auf Silber und nicht auf Gold lautete. Rußland befolgt also das österreichische Beispiel. Zwischen dem reinen Gold- und dem reinen Silbercours wählt es den Tagescours als Mittelstraße.

Um die neue Währung aufrecht halten zu können, hat es seit langer Zeit an einem Goldschatz gesammelt, der theilweise seinen eigenen sibirischen Wäschereien entstammt, theilweise im Auslande angekauft ist. Es verfügt zur Zeit über 728 Mill. Rubel Gold. Davon hat die Regierung 500 Mill. Rubel der Notenkasse der Reichsbank überwiesen, um sie zur Einlösung der Creditbillets bereit zu halten. Der letzteren sind 1121 Mill. Rubel im Umlauf. Zur vollen Einlösung reicht die Summe von 500 Mill. Rubel also nicht aus. Allein ein großer Theil des Papiergeldes wird ja dem Verkehr ganz willkommen bleiben und bis zu seiner Ersetzung durch neue Scheine willig zum Verhältniß von 2:3 genommen werden. Jeder Inhaber weiß ja, daß er jeden Augenblick in Petersburg Gold dafür einwechseln kann. Voraussetzung bleibt natürlich, daß die Reform nicht etwa nur eine einmalige ist und nicht nach einiger Zeit dadurch durchkreuzt wird, daß der Goldbestand der Notenkasse der Reichsbank zu anderen Zwecken benutzt wird. Wenn eines Tages, beispielweise um im Kriegsfalle eine augenblickliche Geldverlegenheit zu decken, die 500 Mill. Rubel Gold in's Kriegsministerium wandern, so wird der Credit des russischen Papiergeldes wieder dahin sein und die alte Misère ist wieder da. Aber es ist doch anzunehmen, daß eine Regierung, die mit so viel Zielbewußtsein ein so großes Opfer bringt, lediglich, um dem Lande die Segnungen eines festen, werthbeständigen Münzwesens zu verschaffen, auch in Kriegszeiten sich nicht so leicht entschließt, ein so großes friedliches Culturwerk wieder zu zerstören. Wie jedes andere Land wird auch Rußland in Kriegszeiten eine Anleihe aufnehmen müssen, und dabei wird nichts geeigneter sein, dies zu ermöglichen, als der gesicherte Bestand eines guten Münzwesens daheim.

Nach zwei Richtungen hin ist der Vorgang für die deutschen Bimetallisten überaus fatal. Sie hatten mit größter Zuversicht verkündet, der Eintritt Balfours in's englische Ministerium bedeute den Sieg ihrer Partei in England. Statt dessen haben die englische Regierung und die englische Parlamentsmehrheit Herrn Balfour allein gelassen und sich mit denkbarster Schärfe gegen jede Betheiligung Englands an bimetallistischen Experimenten ausgesprochen. Statt England zu gewinnen, haben die Bimetallisten Rußland verloren, Rußland, das letzte Land Europas, das noch eine Silberwährung besaß und damit sogar den „Vortheil" einer Zettelwirthschaft mit Zwangscours vereinigte. Die Segnungen solchen entwertheten Geldes wollte man verallgemeinern, man wollte einen großen internationalen Bund zur Geldverschlechterung bilden. Statt dessen schüttelt das letzte Land, das diese „Segnungen" noch besaß, dieselben ab und stellt sich auf eine Stufe mit den anderen großen Culturländern. In ganz Nord- und Osteuropa, von Saloniki bis zur Westspitze Irlands (Bulgarien ausgenommen) wird nunmehr die Goldwährung gelten. In den südwestlich von dieser Linie liegenden Ländern gilt eine Währung, die man Doppelwährung nennt, die aber seit Anfang der siebziger Jahre, seit Aufhebung der bis dahin bestehenden freien Silberprägung, aufgehört hat, eine solche zu sein. In den Ländern des lateinischen Münzbundes gilt thatsächlich das Gold als Werthmesser, der Sturz der Silberpreise hat die Frankenwährung nicht im geringsten berührt. Das Einzige, was die französische, schweizerische, belgische Münze von der der Goldwährungsländer unterscheidet, ist, daß der Zahlungsempfänger genöthigt ist, beliebige Summen in Silber anzunehmen, welches keinen hinreichenden inneren Werth hat, sondern nur eine Anweisung auf Gold ist. Schon dies empfinden jene Länder schmerzlich, und wenn sie nur wüßten, wohin mit dem Silber, so stießen sie es gern ab. Noch mehr seufzt Italien, weil es in eine Papiergeldwirthschaft mit Agio zurückgesunken ist; es hat nicht die Mittel, um dies zu bessern. Wer Silber in Ueberfluß hat, trachtet danach, es los zu werden; aber mit guter Goldwährung versehen zu sein und sie opfern zu wollen für eine unterwerthige Münze — dieser Abderitenplan blieb unseren deutschen Bimetallisten vorbehalten.

Das zweite der besonders nachtheiligen Momente für unsere Bimetallisten liegt darin, daß Rußland gleich Oesterreich-Ungarn ein Landwirthschafts-Land par excellence ist und doch von der Silber- zur Goldwährung übergeht. Wenn das die Länder mit starker Kornausfuhr thun, die angeblich durch die entwerthete Valuta so sehr begünstigt wird — wie können sich dann im Ernst die Bimetallisten wundern, daß Deutschland und England erst recht nichts von ihren Münzprojecten wissen wollen? Die Herren Kardorff, Mirbach, Arendt werden natürlich trotz alledem fortfahren, von ihren zukünftigen Siegen zu reden. Es wäre aber ein starkes Stück, wenn nicht den intelligenten Elementen ihrer eigenen Parteien endlich ein Licht aufginge.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. Juni.

Der Kaiser und die Bimetallisten.

Berlin, 4. Juni. Agrarische Blätter registriren mit hoffnungsfroher Genugthuung die Meldung, der Kaiser suche sich über die Währungsfrage zu informiren und habe befohlen, ihm Werke über den Bimetallismus und den Monometallismus vorzulegen. Hierzu bemerkt das „Berl. Tgbl.": „Selbst wenn die Nachricht wahr sein sollte, so hätten die Bimetallisten doch keinen Grund zu triumphiren. Der Monarch habe in einer der vorjährigen Sitzungen des Staatsraths aus seinen Anschauungen über die **Undurchführbarkeit des Bimetallismus** kein Hehl gemacht. Einem bekannten enragirten Bimetallisten habe er folgende Geschichte erzählt: Kaiser Wilhelm I. habe einmal einen hervorragenden amerikanischen Bimetallisten kommen lassen, um sich durch ihn über den Bimetallismus etc. zu informiren. Der Amerikaner hätte seinen Vortrag gehalten und dann hinzugesetzt: „Majestät, lassen Sie sich in bimetallistischen Dingen auf nichts ein, was von Amerika kommt, denn man will und wird Sie hineinlegen!"

Die Stichwahl im Wahlkreise Ruppin-Templin

hat erfreulicher Weise die conservativen Hoffnungen auf die Wiedereroberung des Mandats, welches bis 1893 in conservativen Händen gewesen ist, vereitelt. Der Candidat der freisinnigen Volkspartei, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher G. Lessing, ist, wie wir mitgetheilt haben, gegen den Landrath v. Arnim gewählt worden. Im Vergleich mit der Stichwahl von 1893 hat der conservative Candidat dieses Mal 1600, der freisinnige nur 500 Stimmen weniger. Auch dieser Sieg des freisinnigen Candidaten beweist wieder, daß der „Bund der Landwirthe", **wenn alle Liberalen zusammenhalten und ihre Kräfte anstrengen**, nicht diejenige Macht im Lande hat, welche zu haben er vorgiebt. Die Herren werden auch bald inne werden, daß sie mit ihren Agitationen für den Antrag Kanitz gegen die Goldwährung u. s. w. für die Dauer nicht Boden gewinnen werden, sondern noch mehr verlieren. In diesem Wahlkreise hat insbesondere auch, wie uns von befreundeter Seite von dort mitgetheilt wird, das Verhalten der Mitglieder des Bundes der Landwirthe in Bezug auf das Margarinegesetz und die Gewerbenovelle große Erbitterung gerade in den weiteren Volkskreisen hervorgerufen. Wenn nur die Liberalen immer das Nöthige uthn, um das Volk auch mit den thatsächlichen Verhältnissen bekannt zu machen, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Nicht mehr „ergebenst" und „gehorsamst"!

Es ist sehr anzuerkennen, daß die Minister der Finanzen und des Innern in dem vor mehreren Tagen von uns mitgetheilten Erlaß mit dem größten Theil des Formenkrams im amtlichen Verkehr gebrochen haben. Alle unnützen Redensarten und Formeln, wie „Hochwohlgeboren" und „Wohlgeboren", „ergebenst", „geneigtest", „gehorsamst", sollen wegfallen. Da wird immerhin eine Menge Tinte und mitunter auch viel Kopfzerbrechen gespart. Wußte sich doch ein gewissenhafter Verehrer der Titel und Formeln, der an

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

54) [Nachdruck verboten.]

Das Herz sank in Toskas Brust. Nur mit Blicken sprach sie zu Robert, Schonung, Ruhe, Geduld von ihm heischend.

„Mutter!" sagte sie sanft und überredend, „beruhige dich doch! Herr Winter wird in einem deutschen Salon auch die deutsche Sitte, die ihm fremd geworden ist, wieder aufnehmen. Nicht wahr, Herr Winter?"

„Zuverlässig, Fräulein Toska!" Er sah ihr ermunternd in die Augen. „Of course, gnädige Frau", wandte er sich dann an Frau v. Klodt. Und was Sie eben die Güte hatten, zu äußern …"

Er strich sich über die Finger der neuen, prallsitzenden Handschuhe, so daß das glatte Leder einen leise quietschenden Ton von sich gab. Es schien ihm nicht leicht zu werden, zu sagen, was er sagen wollte.

„Nun? — Kein überflüssiges Zartgefühl, Herr Winter!"

„No, certainly not! Sie erwähnten einer Schuld, gnädige Frau."

„Ja!" grollte sie aus tiefster Brust. „Diese Schuld ist das Schwerste, was in meinem langen Leben je auf mir gelastet hat."

„Well, I declare, gnädige Frau: Sie haben sich umsonst getroubelt. Ich weiß nichts davon. Really not!"

„Wollen Sie mich demüthigen bis in den Staub?" schrie sie auf und eine flammende Röthe überfloß ihr altes Gesicht.

„In der That — das muß ein Irrthum sein, gnädige Frau! Weder in meinen Büchern, noch in meinem Gedächtniß — und ich habe ein ausgezeichnetes Gedächtniß, wie ich, wenn es nicht zu unbescheiden scheint, erwähnen möchte … doch wie gesagt — einen Posten derart hab ich nirgend gefunden."

„Oh!" stöhnte sie leise, „oh! Und nun verlangen Sie dafür …."

„Mir scheint, ich habe mich nicht präcise ausgedrückt. „No, not all, not distinctly", sagte er kopfschüttelnd.

„Warum kommen Sie denn?" rief sie.

„Ich komme zu Ihnen, weil ich Ihre Tochter lieb habe, gnädige Frau", sagte er mit einer förmlichen Verbeugung.

„Und sie zu meiner Frau machen will", ergänzte sie.

„Indeed" lächelte er, „ich wollte mir die Ehre geben, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten."

Frau v. Klodt sah von einem zum andern, mit unsäglich bitterem Lächeln.

Toska beugte sich über ihre Hand nieder. „Mutter", murmelte sie mit erstickter Stimme, „Mutter, gieb uns deinen Segen! Sei barmherzig, Mutter!"

Frau v. Klodt legte wie unversehens ihre alte Hand auf das dunkle Haar der Tochter. Ein harter Schmerz zuckte über ihr Gesicht. In ihre Augen, denen das Unglück ihres Hauses keine Thräne erpreßt, traten ein paar arme, schmerzende Tropfen. Sie starrte vor sich hin, als zöge ihr Leben in raschem Fluge an ihr vorüber.

Läge sie todt im Schragen, dachte sie, und ein Schauder vor ihrer eigenen Härte überlief sie. Könnt' ich über sie weinen und ihr nachsterben! Aber sie so verlieren, nach und nach … Tag für Tag ein Stück mehr von ihrem Herzen …

Ihre Gedanken verirrten sich in immer dunklere Weiten. Auf einmal aber kam ihr das dumpfe, erwartungsvolle Schweigen zum Bewußtsein, mit dem die beiden Menschen ihrer Antwort harrten. Sie schüttelte den Bann des Schmerzes von ihrer Seele und umpanzerte sich wieder mit ihrer stolzen Förmlichkeit.

„Steh' auf, mein Kind", sagte sie leise. Und als Toska den Kopf von ihrem Schooß erhob, küßte sie sie auf die Stirn. „Du hast es gewollt. Ich füge mich. Ich billige es, daß dieser Herr sich mit dir verlobt. Und Ihnen" — sie reichte Robert die Hand — „Ihnen geb' ich mein Kind. Ich kann nicht heucheln: es ist mir ein Opfer. Was hilft's! Es muß gebracht werden. Auf mich kommt's nicht an. Mag sie glücklich werden! Sie war ein gutes Kind. Sie wird eine Frau werden, die ihres Gleichen sucht. Und nun — geht! Laßt mich allein. Ihr werdet Euch auch noch einiges zu sagen haben."

Robert verabschiedete sich mit einem Handkuß und Toska, die schon bittere Sorge hatte um der Mutter augenscheinliche Schwäche, zog ihn mit sich in das Musikzimmer.

Frau v. Klodt legte sich in's Sopha zurück und schloß die Augen. So lag sie, ohne sich zu regen, blaß und still wie eine Todte. Das halblaute Sprechen der beiden drang durch die angelehnte Thür. Zuweilen fing sie eins ihrer Worte auf und spann es weiter.

Ja freilich, sie hatten sich viel zu sagen. Die äußeren Formalitäten eines solchen Ereignisses mußten erledigt, Anzeigen in die Welt geschickt, Besuche gemacht werden.

Und ich — ich bin überflüssig! dachte sie mit ehrendem Neide. Mich hat es das Meiste gekostet: den Bruch mit meinen Heiligthümern. Aber das ist seinmal Mutterloos. Warum will ich's besser haben wie andere?

Nun dröhnten plötzlich harte wuchtige Schritte in das Raunen der beiden. Ein Lärm erhob sich. Sandens laute Stimme erschallte in der Akustik des Musikzimmers wie Donnergeroll. Eine Weile redeten alle drei lebhaft durcheinander. Eine rührende Erkennungsscene schien sich abzuspielen.

„Ich hab' Sie noch gekannt, als Sie so hoch waren", trompetete Sandens Baß. „Und nun sind Sie auf einmal da .. wie aus der Pistole geschossen .. und kapern sich die Toska! .. Himmeldon … wenn das nicht 'ne Ueberraschung ist, wie ich sie in meinem ganzen Leben nicht .. aber freut mich! Ist hübsch von Euch .. auch von der Tosserl. Mädel gieb mir'n Schmatz! So! — Solche Treue soll man heutzutage mit der Laterne suchen! .. Na, da bin ich alter Störenfried aber in Eure junge Seligkeit hineingeplatzt, wie'n Meteor in die Milchgrütze. Nichts für ungut, Leutchen! Ich drück' mich schon wieder! Herrgott die Toni! .. Auf das Gesicht freu' ich mich am meisten!"

Frau v. Klodt haßte in diesem Augenblick ihren alten Freund. Er ist auch so ein Moderner, ein Abtrünniger! dachte sie. Sie kam sich so vereinsamt, so übriggeblieben vor, wie ein uralter, knorriger Baum, durch dessen Krone die Stürme von Jahrhunderten gerauscht sind, zwischen dem jungen biegsamen, vor jedem Windhauch sich neigenden Nachwuchs.

„Gevatt'rin! Alte Seele! Brautmutter!" schrie Sanden und polterte mit ausgebreiteten Armen auf sie zu. „Gratulire! Gratulire. Hab' mich, weiß Gott, in meinen wohlgezählten sechzig Lenzen noch nie so diebisch gefreut!"

Sie wehrte die ihr zugedachte stürmische Umarmung mit einem ungnädigen: „Ist Er toll?" ab, und so kam er nur zu ein paar Handküssen.

Während er sich schnaufend auf seinen gewohnten Platz niederließ, lachte sie zornig: „Paßt Ihnen wohl in den Kram, Gevatter, daß die Toska nun in fester Hand ist?"

„Paßt mir, Gevatt'rin! Leugn' ich aber auch nicht im geringsten!"

„Und daß der Werner nun endlich curirt sein wird von seinen verliebten Tollheiten? …"

„Paßt mir, Gevatt'rin!"

„Und anderswo auf die Freite gehn, wo mehr zu holen ist, was?"

Die tiefe Bitterkeit der alten Frau ging ihm denn doch nahe. Er schüttelte langsam den Kopf, zog die Augenbrauen sehr hoch und sah sie mit zärtlicher Besorgniß an.

„Sind noch gar nicht in der richtigen Stimmung, Klodtchen!" sagte er so sanft, daß es ihr zu Gemüthe ging.

„Sanden!" rief sie und aus ihren Augen brach all das Leid ihres Mutterherzens, „mir ist zu Muthe, als könnt' kein Hund ein Stück Brod mehr von mir nehmen!" Leise rang sie die zitternden Hände.

„Unsinn!" schrie Sanden sie an.

Sie nickte still vor sich hin. „Doch!" flüsterte sie. „Es ist so. Abtrünnig! Der Ueberzeugung eines ganzen Lebens abtrünnig! Der Stab, der mich aufrecht hielt im Unglück — da liegt er — zerbrochen!"

„Gevatt'rin!" murmelte er und es stieg ihm heiß auf bei diesen tragischen Lauten. „Dummes Zeug! Wir leben doch für unsere Kinder. Und die Welt ist rund und heut' anders als gestern. Wer nicht mitgeht kriegt Peitschenhiebe …. und deshalb …"

„Ja, ja", flüsterte sie. „Peitschenhiebe! Der Lebende, die Jugend hat recht. Ich gehe ja nun auch bald, weil ich nicht mehr hineingehöre in diese „runde Welt", an der jetzt alles so hübsch glatt und abgeschliffen ist und die Grenzen verwischt, die Recht und Ordnung hielten …. Ich gehe, Sanden. Nicht, weil ich mein Kind verloren. Nein. Weil ich mich selber — verachten gelernt habe!"

Sanden polterte noch eine Weile gewaltig gegen die „niederträchtige Selbstquälerei" seiner alten Freundin, erreichte aber nichts weiter, als daß sie schließlich über dies Kapitel schwieg und ihm verbot, es jemals wieder zur Sprache zu bringen.

Er fügte sich grollend und begann von anderen Dingen zu erzählen. Die „Bengels" waren eine „ewige Crux". Bücher ließen sich schreiben über ihre Streiche! — Und doch — während er sich heiß redete, wich das behagliche Lächeln des Vaterstolzes nicht von seinem breiten Gesicht.

„Und die Toni?" fragte Frau v. Klodt. „Wissen Sie, daß das Kind mir gar nicht gefällt?"

Er sprang auf in ungewöhnlicher Bewegung.

„So haben Sie's auch gemerkt, Gevatt'rin? … Ich hab' mir immer noch einreden wollen, die dicke Berliner Luft bekomme ihr nicht. Aber 's sitzt doch am Ende tiefer! Sie rackert sich zu Schanden und will's nicht Wort haben, wenn ich schimpfe."

„Schimpfen Sie nicht, Sanden! Und wenn „derjenige" kommt, so geben Sie sie „demjenigen" ohne Mucks. Ich hab' das jetzt erfahren. Wir müssen's!"

„Der Teufel soll mich stückweis holen!" schrie er, in höchster Bestürzung durch's Zimmer polternd. „Mein Mädel gehört mir! Es sollt' mir nur einer kommen!"

Und er schüttelte die geballte Faust mit so drolliger Wuth in der Luft, daß seine alte Freundin zu lachen begann. (Fortsetzung folgt.)

einen gewöhnlichen Sterblichen mit dem Namen Schultze oder Müller, welcher Reserveoffizier war, schrieb, nicht anders zu helfen, als daß er an ihn schrieb: Hrn. X., Hoch- beziehungsweise Wohlgeboren! Solche schwierigen Fragen werden in Zukunft, wenn der Erlaß der Minister Beachtung findet, nicht mehr zu lösen sein — und das ist immerhin der Anfang einer sehr erwünschten Erleichterung, dem hoffentlich recht bald noch weitere Vereinfachungen in dem schwerfälligen Gange des bureaukratischen Mechanismus nachfolgen.

„Vielleicht — so schreibt man der „Bresl. Ztg." — darf man dem Geheimen Regierungsrath v. Massow einigen Antheil an den neuesten Verfügungen zuschreiben. Er hat in seiner Broschüre „Reform oder Revolution" volle Schalen berechtigten Spottes über die Schreiberkaste ausgeschüttet, die immer noch an dem alten Zopfe festhält und schreibt, schreibt, ob die Sonne scheint oder ob es regnet oder schneit. Schon der Freiherr vom Stein hielt sich über diese Bureaukratie auf und wünschte, daß für sie einst ein Tag von Jena kommen möge. Freilich dachte er dabei mehr an den Geist als an die Form. Geheimrath v. Massow wies damals nach, daß die Erledigung der einfachsten Angelegenheit bei der Regierung eine Procedur erfordere, bei der das Schriftstück durch drei Dutzend Hände gehe. In Zukunft wird die Abfertigung schneller erfolgen. Ob sie aber immer schnell genug geschieht, mag die Erfahrung beweisen. Die Vereinfachung des Amtsstils ist gewiß höchst lobenswerth. Besonders erfreulich ist die Thatsache, daß man endlich den Unfug beseitigen will, der mit den hohlsten, nichtssagendsten Prädicaten und Titulaturen getrieben worden ist. Welche Streitigkeiten hat es nicht über die Versagung der richtigen Titulatur gegeben! Es wird eine wahre Erlösung für die Behörden sein, wenn sie sich mit solch armseligen Fragen nicht mehr zu beschäftigen haben, wie der Streit um „ergebenst" und „gehorsamst"."

Sehr wünschenswerth wäre es aber, wenn auch das nichtamtliche Publikum sich die Lehren der Ministerialverfügung zu Herzen nehmen und befolgen möchte. Der ganze Verkehr müßte einfachere Formen annehmen. Nicht nur „Hoch"- und „Wohlgeboren" sollten fortfallen, sondern auch der Titel in der Anrede. Selbst in Rußland ist die Sucht, die Menschen mit irgend einem Titel, statt mit dem ehrlichen Namen anzureden, nicht so groß, wie bei uns in Deutschland. Wir klagen immer über die Bureaukraten, aber wir selbst sind es auch nur zu sehr. Bessern wir uns Alle!

Lothaire und Deutschland.

Wie seiner Zeit gemeldet, ist der **Commandant** des **Congostaates Lothaire**, der den englischen Bürger Stokes im abgekürzten Verfahren hängen und die unter deutschem Schutze stehenden Träger gewaltsam mißhandeln ließ, von dem Gerichte in Boma freigesprochen worden, da die Hinrichtung des Händlers Stokes eine „kriegsgerichtliche" gewesen sei. Die englische und deutsche Presse hat damals diesen Freispruch angefochten, was die Beamten des Congostaates zu einer seltsamen Vertheidigung führte. Das „Journal de Bruxelles", das der Regierung des Congostaates nahe steht, veröffentlicht den Bericht über die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Richter de Saegher, dem Vertheidiger des Majors Lothaire. Allen Ernstes wird in diesem Berichte behauptet, Stokes sei der amtliche Agent Deutschlands gewesen, der nicht nur von Deutschland bewaffnete und uniformirte Soldaten, sondern auch deutsche Offiziere befehligte, wie er denn auch überall die deutsche Fahne hißte und dafür einen deutschen Orden erhalten habe. Auch soll er den Arabern deutsche Mauser-Gewehre geliefert haben, die dann bei dem Aufstande gegen den Congostaat zur Verwendung gelangt seien. Aus Handelsrücksichten soll Deutschland die Araber gegen Europäer bewaffnet haben, weil der Handel an der afrikanischen Ostküste zurückgegangen sei. In diesem Zusammenhange wird weiter die unsinnige Beschuldigung erhoben, daß die deutschen Agenten die Wiederherstellnng der arabischen Herrschaft in Mittelafrika anstreben. Natürlich ist dieser Bericht von Anfang bis zu Ende ein Lügengewebe. Der Händler Stokes hat zur Zeit der Expedition Emin Paschas diesem völkerrechtlich durchaus erlaubte Dienste geleistet; dafür hat er einen Orden erhalten. Alles Weitere von dem „Richter" de Saegher Vorgebrachte ist bare Erfindung, wie sich jedenfalls bei dem von englischer Seite gegen Lothaire veranlaßten Verfahren in zweiter Instanz deutlich zeigen wird. Ob der selbst in Belgien in Mißcredit gekommene Congostaat gut daran thut, sich durch Lügen neue Feinde zu erwerben, ist eine andere Frage.

Dem „Berl. Tgbl." zufolge erachtet die deutsche Regierung es nicht für nöthig, diese haltlosen Behauptungen amtlich zu widerlegen. Nicht unmöglich ist es dagegen, daß Director Kayser gelegentlich einmal im Reichstage auf die Angelegenheit zurückkäme.

Kampf auf Madagascar.

Paris, 4. Juni. Eine amtliche Depesche aus Antananarivo vom 30. Mai meldet: 1500 Fahavelos steckten Antoirabe in Brand und schlossen drei Tage hindurch eine Abtheilung Milizen ein, welche die Familien der norwegischen Missionare, die in die Häuser geflüchtet waren, schützen wollten. Der Resident begab sich mit einer Abtheilung königlicher Truppen und Milizsoldaten an Ort und Stelle. Nach einem lebhaften Kampfe entsetzte er die Eingeschlossenen. Die Fahavelos flohen und ließen 200 Todte zurück.

Madrid, 4. Juni. In Folge eines persönlichen Zwistes hatten sich Marschall **Martinez Campos** und General **Borrero** gegenseitig ihre Zeugen geschickt. Das **Duell** sollte eben im Hause eines hiesigen Rentners beginnen, als der Generalcapitän von Madrid eintrat und den Zweikampf verhinderte.

Deutsches Reich.

* **Eine Antisemitenversammlung**, welche am Mittwoch in Berlin tagte, hielt nach einem Bericht der „Kreuzzeitung" ein Vehmgericht ab über die antisemitische Reichstagsfraction. Es begann, so berichtet die „Kreuzzeitung", eine regelrechte Abschlachtung der Antisemitenfraction. „Wie haben sie sich beim Börsengesetz verhalten?" rief ein Herr Maire. — „Stumm wie die Fische!" Unser Vertrauen ist bei ihnen auf den Holzweg gerathen, da ist gar nichts gegen zu wollen. Die antisemitische Bewegung schlafe wieder, weil die Stöcker und der Junker Liebermann, dazwischen gekommen sind. Der Ahlwardt aber — ja, das war einer, der hat es verstanden u. s. w.

* **Der Verein der Spiritus-Fabrikanten** in Deutschland veranstaltet ein **Preisausschreiben** für die beste, den Bedürfnissen kleiner und mittlerer Haushalte genügende **Spiritusglühlampe**. Dieselbe soll in ihrer Lichtstärke derjenigen einer Petroleumlampe mit 14''' Brenner gleichkommen, d. h. eine Lichtstärke von etwa 25 Kerzen entwickeln. Bei Annahme eines Preises für Brennspiritus von 8080 Gew.-Proc. zu 25 Pf. pro Liter dürfen die Beleuchtungskosten höchstens diejenigen einer entsprechenden Petroleumlampe erreichen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man annehmen, daß die geforderte Lampe auf die Brennstunde keinen höheren Verbrauch als 70 Cubikcentimeter Brennspiritus (80 Gew.-Proc.) wird haben dürfen. Für die Vertheilung der Preise stehen im ganzen 1500 Mk. zur Verfügung.

* **Herr v. Stumm** hat in der „Neuen Saarb. Ztg." wieder einmal die „Uebereinstimmung seiner socialpolitischen Meinung mit dem socialpolitischen Glaubensbekenntnist unseres allergnädigsten Landesherrn und Summus Episcopus" bezeugen lassen und auf Grund derselben den „Evangelisch-socialen Congreß" als „eine Bande von Schachern und Buhlern um politische Macht und von Massen- und Klassenverhetzern im Priesterrock" in den Bann gethan. Die „Kreuzztg." hat vorsichtig erklärt, sie könne nicht sagen, daß die Behauptung und die Form, in der sie auftritt, sie sehr angenehm berühre. Die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe, drückt sich etwas deutlicher aus. „Herr v. Stumm, schreibt sie, würde, wenn er wirklich Einfluß (auf die „N. Saarbr. Ztg.") hätte, gewiß dafür sorgen, daß solche **unglaublich alberne Taktlosigkeiten** unterblieben."

Neu-Ruppin, 4. Juni. Bei der Reichstags-Ersatzwahl in Neu-Ruppin-Templin ist Lessing (freis. Volksp.) mit 9636 Stimmen gewählt worden. v. Arnim (cons.) erhielt 8352 Stimmen.

□ **Gotha**, 1. Juni. Vergangenen Freitag tagte in unserer Stadt der „**Deutsche Feuerwehrausschuß**". Die aus den verschiedensten Theilen Deutschlands herbeigekommenen Vertreter der Landes- und Provinzial-Feuerwehrverbände wurden vor Eintritt in die Verhandlungen durch den Vertreter der herzoglichen Staatsregierung Geheimrath Hierling begrüßt. Aus den mehrstündigen Verhandlungen ist erwähnenswerth der Bericht der „technischen Commission", welche Tags zuvor in einer sechsstündigen Sitzung zusammengetreten war und dabei die feuersicheren Bauconstructionen, die Sicherheitsvorkehrungen der elektrischen Kraft- und Lichtleitungen in Brandfällen, die verschiedenen Rettungsapparate in Brandfällen für das Publikum u. s. w. in das Bereich ihrer Berathungen gezogen hatte. Weiterhin ist noch von allgemeinem Interesse der Beschluß, den nächsten deutschen Feuerwehrtag erst im Jahre 1898 nach Karlsruhe einzuberufen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend, 6. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Ziemlich kühl, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Regenfall, windig.

* * *

* **Bataillonsbesichtigung.** Nachdem die Vorbesichtigungen der Bataillone des Grenadier-Regiments König Friedrich I. heute beendigt sind, nehmen die eigentlichen Besichtigungen durch den Corpscommandeur Herrn General v. Lentze am 12. d. Mts. ihren Anfang.

* * *

* **Herr Generalmajor Augustin** begab sich heute früh mit den Herren seiner Begleitung nach Neufahrwasser, um die dortigen Küstenbefestigungen zu inspiciren und ist heute Abend wieder nach Berlin zurückgefahren.

* * *

* **Danziger Kunstgewerbe.** Die von Herrn Pianoforte-Fabrikanten Max Lipczinsky, hier, zur Graudenzer westpr. Gewerbeausstellung gebauten Instrumente sind jetzt fertig gestellt und in den letzten Tagen von Sachverständigen vielfach besichtigt worden. Daß wir es hier mit einem strebsamen und leistungsfähigen Fabrikanten in der Pianofortebranche zu thun haben, beweisen schon die zahlreichen Anerkennungen für gelieferte Instrumente von Käufern sowie von Künstlern und Kennern. Da sind besonders zu erwähnen die Herren George Schumann, Dr. Fuchs, George Haupt, Willy Helbing, Sally Liebling. Sie alle sind in ihrem Urtheil darüber einig, daß die Lipczinsky'schen Pianinos auf der Höhe der Zeit stehen. Auch erhielt Herr Lipczinsky für seine Pianinos auf der Gewerbe-Ausstellung zu Konitz 1893 den ersten Preis: silberne Medaille. Auch für ein an die königl. Kriegsschule hier geliefertes Pianino erhielt Herr L. ein sehr zufriedenstellendes Zeugniß von Herrnc Diretor, Oberstlieutenant Werner. Die erwähnte Fabrik stellt in Graudenz 10 Instrumente aus, und zwar ist zunächst zu erwähnen ein schwarzer Stutzflügel (der erste, der in der Fabrik selbst gebaut ist) mit herrlichem gesangreichen Ton, ganz in Eisenrahmen kreuzsaitig gebaut. Der Flügel entzückt alle Kenner. Ferner ein eichenes Concert-Pianino im Danziger alten Stile, ein Nußbaum-Concert-Pianino, ein schwarzes Concert-Pianino. Sämmtliche drei Pianinos sind in schöner Ausstattung mit reicher Bildhauerarbeit versehen und es läßt Ton, Spielart und Ausstottung nichts zu wünschen übrig. Daneben zwei Salon-Pianinos mit edlem gesangreichen Ton, zwei kleine Cabinet-Pianinos, bei welchen besonders der starke Ton bewundert wird, und noch zwei amerikanische Harmonien. Herr Lipczinsky beschäftigt zur Zeit 15—20 Arbeiter und es wird derselbe nach der Graudenzer Ausstellung seine Fabrik bedeutend vergrößern. Wir freuen uns, daß auf diesem schwierigen Gebiete in Danzig etwas besonders Tüchtiges geleistet wird und dadurch dieses Kunstgewerbe zur neuen Blüthe gelangt.

* **Unsere Ruderer in Berlin.** Die Ruderregatta auf dem langen See bei Grünau, welche am 14. und 15. Juni abgehalten werden wird, gewinnt mit jedem Jahre für den deutschen Rudersport mehr und mehr an Bedeutung. Hier stellen die bedeutendsten und leistungsfähigsten Rudervereinigungen ihre besten Mannschaften zum Wettkampfe heraus, und ein Sieg, der dort in heißer Concurrenz gegen 10 und mehr Boote errungen worden ist, hat um so größeren Werth, als er unter den Augen des Kaisers, der nicht nur ein Förderer, sondern auch ein genauer Kenner des Rudersportes ist, erfochten wird. Die diesjährige Regatta weist eine Betheiligung auf, wie noch in keinem anderen Jahre, es starten in 25 Rennen nicht weniger als 163 Boote. Zu drei von diesen Rennen sind so viele Meldungen eingegangen, daß am Tage vor der Regatta Vorrennen abgehalten werden müssen, weil die Rennbahn nicht im Stande ist, sämmtliche Boote aufzunehmen. Auch unsere Danziger Rudervereinigungen werden sich in diesem Jahre sehr eifrig an dem Wettkampf betheiligen. Der **Ruderclub „Victoria"** hat für den zweiten Achter am Montag seine Achtermannschaft gemeldet, welche sich am nächsten Sonntag in Danzig mit der Mannschaft des Elbinger Ruderclubs „Vorwärts" messen wird. Außerdem startet der Club noch am Sonntag im „Ermunterungs-Vierer", im „deutschen Vierer" und im „dritten Vierer" und am Montag im „zweiten Vierer", welches Rennen so stark bestritten wird, daß ein Vorrennen stattfinden muß. Der **Danziger Ruderverein** hat zunächst seinen berühmten Skuller, Herrn Sommerfeld, für den „großen Einer" gemeldet, in welchem er schon einmal im vergangenen Jahre als Sieger durch das Ziel gegangen ist. In diesem Jahre findet Herr Sommerfeld nur drei Mitbewerber vor, aber die Namen derselben sind in der gesammten deutschen Ruderwelt bekannt und der Kampf wird voraussichtlich ein sehr heißer werden. Außerdem wird der Verein noch starten am Sonntag im „Ermunterungs-Vierer" und im „dritten Vierer", an welchen beiden Rennen auch der Ruderclub „Victoria" Theil nimmt, und am Montag im „zweiten Junior-Vierer" und im „leichten Junior-Vierer". Es werden demnach von unseren Ruderern acht Rennen bestritten werden. Hoffen wir, daß die Danziger Farben siegreich über die glatte Wasserbahn gehen.

* * *

* **Straßensprengung in der Stadt und Großen Allee.** Wegen der Straßensprengung in der Stadt und Großen Allee, für welche in den letzten Tagen ohne Zweifel ein sehr starkes Bedürfniß hervorgetreten ist, werden wir durch eine Mittheilung des Magistrats darauf aufmerksam gemacht, daß diese Sprengung zur Zeit leider recht erheblichen Schwierigkeiten begegnet, da die Radaune-Schützzeit am 30. Mai begonnen hat und wegen des Neubaues der Kiedwand auf dem Festungsgelände auch noch bis zum 21. Juni dauern muß. Es kann daher für die nächsten Wochen aus der Radaune und der städtischen Radaune-Wasserleitung Wasser für die Sprengwagen nicht entnommen werden. Ebenso wenig ist es aber angängig, dies Wasser in den nöthigen Mengen aus der Prangenauer und Pelonker Trinkwasserleitung zu entnehmen, da nach dem vergangenen Winter mit seinen geringen Niederschlägen alle Veranlassung vorliegt, mit dem Prangenauer und Pelonker Leitungswasser sparsam zu wirthschaften, was auch durch die Wasserstandsbeobachtungen am Hochreservoir in Ohra in den letzten vier Tagen bestätigt wird. Unter diesen Umständen erübrigt nur der Versuch, unter Verwendung einer Locomobile die Sprengwagen aus der Mottlau oder der Weichsel zu füllen. Dieser Versuch soll gemacht werden.

* * *

* **Feuer.** Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags wurde gestern auf dem Stadthofe „Großfeuer" aus der Schilfgasse gemeldet und mit gewohnter Geschwindigkeit eilte die Feuerwehr mit zwei Zügen und der Dampfspritze nach der Brandstelle. Daß es sich um ein größeres Feuer handelte, konnte man schon von der Grünen-Thorbrücke aus sehen, denn mächtige Rauchwolken stiegen gen Himmel und verbreiteten sich über die ganze

Kleines Feuilleton.

Von der Moskauer Katastrophe.

Fast alle näheren Nachrichten, welche bisher über das furchtbare Unglück auf dem Chodynskyfelde aus Moskau gekommen sind, waren Privatmeldungen, der officiöse Draht arbeitete im ganzen nur sehr spärlich. Von jetzt aber dürften auch die ersteren nicht mehr so reichlich fließen. Die Depeschen in's Ausland sind nämlich plötzlich in Rußland unter Censur gestellt worden und zwar erfolgt die Censirung in Petersburg, nur einige Bureaudepeschen gehen noch ohne Censur. Wie die Censur bereits am Unglückstage selbst gehandhabt wurde, ergiebt sich aus einer brieflichen Mittheilung der „Köln. Ztg.": Hoch wie niedrig war Sonnabend Nachmittag schon bekannt, daß die Zahl der Opfer mehrere Tausend betrug. Nichtsdestoweniger gaben die höchsten Behörden bis 7 Uhr Abends nur 365 Todte, plötzlich nach 7 Uhr „officiell" 1100 an. Nach einem Telegramm des „Standard" beträgt übrigens die **Zahl der Todten sogar 3600**, während 1200 Schwerverwundete in den Hospitälern liegen.

Ueber die Ursache der Katastrophe meldet der Correspondent der „Köln. Ztg." noch, daß behauptet werde, die Wagenführer hätten mit dem Werfen der Packete, welche Eßwaaren enthielten, nicht etwa einen Scherz beabsichtigt, sondern vielmehr einen bestimmten Zweck verfolgt. Die Wagenführer wollten nämlich das Volk zum Sturm und zum Ausrauben der Wagen reizen, um den angeblichen großen Fehlbetrag bei der Gesammtlieferung der Festbeköstigung zu verbergen. Den nach Brot und Wasser verlangenden Leuten wurde beim Herannahen des Wagenzuges zugerufen: „Da kommt das; was uns der Kaiser für heute zugedacht hat! Holen wir es uns gleich!" Worauf die Katastrophe erfolgte. Das klingt doch sehr unglaublich.

Nach anderen Berichten waren die Massen wie wahnsinnig. Wer aus dem Gedränge entkam, hatte alle Kleider in Fetzen vom Leibe gerissen. Nur wie durch ein Wunder entkamen einige der Vordersten, indem sie auf die Dächer der Buden kletterten. An einer Stelle, die ungefähr hundert Meter im Umfange hat, lagen in wenigen Minuten an 800 Leichen aufgethürmt. Die Menschen kämpften wie wilde Thiere mit und gegen einander. Allein nicht bloß die Wildheit, auch der Opfermuth der menschlichen Natur zeigte sich bei dieser Gelegenheit. Etwa hundert Fabrikarbeiter kamen mit dem jungen Sohne ihres Arbeitgebers in das ärgste Gedränge; sie fochten wie die Löwen, um ihn zu retten, was ihnen auch mit vielen Opfern ihrerseits gelang. Die Hälfte von ihnen wurde erdrückt.

Einem Berichte des „Berl. Tagebl." entnehmen wir noch folgende Schilderung der Hauptschreckensscene: Von dem Felde, auf dem das Volk lagerte, hatte man den gelben Kies, der zur Beschüttung der Feststraße beim Einzug des Zaren diente, geholt. Die Gruben und Gräben, die dadurch auf dem Felde entstanden waren, hat die Polizei nun verabsäumt, zu dem Volksfeste wieder ebnen zu lassen. Ferner hat sie einen circa 20 Meter tiefen Brunnen, der sich inmitten des Feldes befindet, nur leicht mit Brettern bedeckt, sonst aber ohne jede weitere Schutzmaßregel gelassen. Das erste, was nun geschah, als die Menge anfing zu drängen, war, daß die über den Brunnen gelegten Bretter unter den Tritten der Menge zerbrachen und dieser Brunnen sich im Moment voll Menschen füllte, die von der nachdrängenden Menge hineingetreten wurden. Und so auf der ganzen Fläche, wo Einer fiel, stürzten Zehn, stürzten Hundert über ihn unbarmherzig, freilich auch unfreiwillig, von den selbst geschobenen Hintermännern zertreten. Der Stärkere wirft den Schwächeren zu Boden, und wer einmal liegt, für den giebt es kein Aufstehen mehr. Nur von dem einen Gedanken getrieben, auch in den Besitz eines Bündels zu gelangen, scheint die Menge jede Menschlichkeit verloren zu haben, denn in kurzer Zeit waren alle Gräben und Gruben mit todten und sterbenden Menschen gefüllt, so daß das Feld wieder eine glatte Ebene war. . . . . .

Der ganze Kampf hat ungefähr zehn Minuten gedauert, und schon um 6 Uhr ergoß sich der größte Theil der Menschen zurück nach der Stadt, die schreckliche Kunde in allen Straßen verbreitend. Ich selbst sah viele dieser Zurückkehrenden und wunderte mich im Stillen über das verstörte Aussehen und über den wilden, ganz unbeschreiblichen Ausdruck, den diese Menschen in den Augen hatten. Noch später dann sah ich auf dem Grase an den Boulevards, auf Stufen vor den Häusern, an die Kirchen gelehnt — überall schlafende Menschen, Frauen und Männer und Kinder, die wohl die Nachwirkung der ungeheuren Aufregung hingestreckt hatte, wo es auch war, und die dort, unbekümmert um das vorbeifluthende Leben, die schrecklichen Eindrücke mit dem besten Helfer, dem Schlaf, überwanden.

Die Zahl der Bündel betrug 400 000, d. h. man rechnete auf 400 000 Besucher des Feldes. Interessant ist, zu erfahren, daß die Becher vom Hofministerium zum Preise von 5 Kopeken pro Stück bestellt wurden, wobei der Lieferant sich das Recht ausbedungen hatte, noch 400 000 Becher anfertigen und sie zum Preise von 1 Rubel pro Stück verkaufen zu dürfen.

*

Der Berichterstatter der „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß zu dem Volksfest am Nachmittag des Unglückstages die Riesentribünen vor dem Kaiserpavillon durch Inhaber geschenkter Billets gefüllt waren. Da halbleere Tribünen als verletzende Gleichgiltigkeit gegenüber dem Zaren angesehen werden könnten, mußten der Polizei von den Erbauern der Tribünen eine Viertelstunde vor Beginn des Festes die nicht verkauften Zutrittskarten übergeben werden. Ganz ohne Aufsehen wurden diese dann anständigen Damen und Herren im Publikum übergeben, die natürlich sehr beglückt auf die Tribünen eilten und sie füllten. Es waren denn auch die beiden Riesentribünen dicht besetzt.

*

„Das blutige Fest", so hat das russische Volk den Unglückstag getauft, an welchem die glänzenden Krönungsfeierlichkeiten eine so furchtbare Unterbrechung erfuhren. Der Zar ist noch immer durch das Unglück aufs tiefste gebeugt. Man erzählt sich in Moskau, daß er auf ganz merkwürdige Weise davon benachrichtigt wurde. Die Zarin Alexandra habe einen bösen Traum gehabt. Sie sah eine alte „Pilgerin", die ihr sagte: „Ich bin aus Sibirien gekommen, junge Zarin, um dein Ehrenfest mit anzusehen, und nun haben mich deine Kosaken getödtet." Der Traum war so lebhaft, daß die Zarin erschrocken zum Kaiser eilte mit der Frage, ob kein Unglück geschehen sei. Der Kaiser fragte telephonisch bei dem Minister des Hofes an und erfuhr die furchtbare Wahrheit . . . . Ganz Rußland so zu sagen liegt in dieser Legende. Die [illegible] Frömmigkeit, der größte Aberglaube der Unbildung und die höchste Cultur alles durcheinander! Geistererscheinungen und Telephonanfragen! Wie dem auch sei, dem Zar wurde die volle Wahrheit gleich um 3 Uhr gemeldet, da der Minister des Hofes schon um 8 Uhr auf dem Unglücksort anwesend war. Noch an demselben Tage besuchte der Zar bekanntlich die Hospitäler. Auf seine Fragen nach den Ursachen, gaben alle dieselbe Antwort: „Schlechtes Terrain mit zu viel Gräben und Abwesenheit der Polizei." Wer an der ersteren Sache schuldig ist, weiß man. Die übrigen Lesungen wird wohl die Untersuchung aufdecken, die mit Eifer geführt wird. Jetzt schon gilt es als sicher, daß der Ober-Polizeimeister Wlassowski ein „todter Mann" ist. Er hat seinen Eifer beweisen wollen dadurch, daß er immer in der Nähe des Kaisers blieb — die Sorge um das Volk vernachlässigte er. Er fühlt es wohl selbst, denn es heißt in der That allgemein, daß er sich erschießen wollte, und daß sein Adjutant gerade nur die Zeit hatte, ihm in den Arm zu fallen, so daß die Kugel, statt in das Herz zu treffen, unter dem Arme vorbeiglitt und einen Spiegel zerschlug.

Bunte Chronik.

Das Rennen von Epsom.

Mittwoch war der wichtigste Tag des ganzen Jahres im Leben des internationalen Sports, denn es entbrannte der Kampf um Englands blaues Band; das Epsom-Derby stand zur Entscheidung. Nicht der Preis von 130 000 Mark, der dem Sieger bestimmt ist, macht die Bedeutung der Prüfung aus, sondern die Tradition, die es in England als eine der höchsten Ehren erscheinen läßt, das Derby zu gewinnen, und es ist wohl noch erinnerlich, daß dem Lord Rosebery als Gipfel des Glückes die drei Erfolge prophezeit wurden, die er dann auch erreichte: die Heirath der reichsten Erbin Englands, die Erlangung der Würde des Ministerpräsidenten und der Sieg im Derby. In diesem Jahre aber hatte das Derby eine noch weit höhere Bedeutung für die Bevölkerung Englands, weil der englische Thronerbe nicht nur selbst ein Pferd in's Rennen schickte, sondern mit Persimmon das blaue Band gewann, obgleich ein Hengst des Baron Rothschild mit Tom Loates im

Niederstadt. Das Feuer war in einem großen Stalle Steindamm Nr. 12/13 ausgebrochen, welcher Herrn Kaufmann Kraatz gehört. Die Brandstelle lag deshalb sehr gefährlich, weil der Stall zwischen anderen größeren Gebäuden auf einem Hofe stand. Beim Eintreffen der Wehr stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr griff sofort mit zwei Gasspritzen, einer Dampfspritze, einem Druckwerk und einem Hydranten das Feuer an. Diese gewaltigen Wassermassen verhinderten das Umsichgreifen, doch bedurfte es stundenlanger heißer Arbeit, bis es gelang, des Feuers Herr zu werden. Ab und zu brachen jedoch von dem glimmenden Dachstuhl noch immer neue Flammen hervor, da genug brennbares Material in dem Stalle vorhanden gewesen war, doch war um 4 Uhr die größte Gefahr beseitigt; der ganze etwa 15 Meter lange Dachstuhl des Gebäudes war ebenso wie ein Theil des darunter befindlichen Stalles mehr oder weniger zerstört. In dem schon vom Qualm angefüllten Stallraum befanden sich 4 werthvolle Pferde, welche 2 Hauptleuten des Infanterie-Regiments Nr. 128 gehörten. Glücklicherweise hatten die Burschen den Ausbruch des Brandes so rechtzeitig bemerkt, daß die Pferde in Sicherheit gebracht werden konnten. Nachdem die Spritzen zurückgeschickt worden waren, mußte eine Feuerwache mit einem Hydranten an der Brandstelle bleiben. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden sei. Während das Gebäude versichert war, sollen nicht unbeträchtliche Futtervorräthe, welche mit verbrannt sind, unversichert gewesen sein. Herr Polizei-Inspector Tietz war mit einer Abtheilung seiner Beamten sofort nach Auskommen des Feuers zur Brandstelle geeilt, ferner war ein Commando von Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 128 beim Löschen und Bergen der Sachen thätig.

* * *

* **Herbstübungsflotte.** Nach der Formation der Herstübungsflotte wird dieselbe in der zweiten August-Woche von dem kommandirenden Admiral, Admiral v. Knorr, inspizirt werden und geht alsdann nach Neufahrwasser.

* * *

* **Zug nach Zoppot.** Wie die königliche Eisenbahndirektion zu Danzig mittheilt, wird der Zug, welcher um 1.10 Uhr Mittags vom Bahnhof Hohethor nach Langfuhr geht, von morgen ab bis zum Beginn der Schulferien nach Zoppot weitergeführt werden.

* * *

* **Ertrunken.** Gestern Nachmittag ertrank beim Baden in der Ostsee bei Heubude der 14jährige Sohn des Maurers Dombrowski aus Schidlitz. Er hatte sich zu weit in die See gewagt und verschwand vor den Augen seines jüngeren Bruders. Die Bemühungen einiger Herren, dem Ertrinkenden zu Hilfe zu eilen, waren leider erfolglos. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

* * *

* **Westpreußische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896.** Für die Feier der Eröffnung der Ausstellung am 14. Juni d. J. ist folgende Ordnung aufgestellt worden:

$11^1/_2$ Uhr Vormittags: Eröffnungsmarsch (Graudenzer Ausstellungsmarsch, componirt vom Kapellmeister Nolte des Infanterie-Regiments Graf Schwerin Nr. 14), ausgeführt von der Kapelle des Regiments Graf Schwerin; Gesang der Graudenzer Liedertafel „O Schutzgeist alles Schönen" (O Isis und Osiris) von Mozart; Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ausstellungs-Comités; Eröffnungsrede des Ehrenpräsidenten der Ausstellung, Herrn Oberpräsidenten Staatsminister Dr. v. Goßler; Schlußgesang der Liedertafel (Kaiserlied). $12^1/_4$ Uhr: Rundgang des Ehrencomités und des Gesammtcomités durch die Ausstellung. $1^1/_2$ Uhr: Eröffnung der Ausstellung für die Ausstellungsbesucher. $2^1/_2$ Uhr: Festessen im Tivolisaale; am Festessen können auch Damen Theil nehmen.

* * *

* **Ehrengeschenk.** Eine Anzahl Kameraden haben Herrn Oberstlieutenant v. Platen, welcher bekanntlich mit der Führung des 35. Infanterie-Regiments in Brandenburg a. H. betraut ist, zum Andenken einen kostbaren silbernen Pokal gewidmet.

* * *

* **Dienstzeit der Eisenbahnbetriebsbeamten.** Zur Vermeidung von Ueberanstrengung der im äußeren Betriebsdienste beschäftigten Eisenbahnbediensteten sind im Zusammenhange mit der durch die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung bedingten Neuordnung des Verwaltungsdienstes Vorschriften über die zulässigen Grenzen der täglichen Dauer des planmäßigen Dienstes dieser Bediensteten erlassen worden. Die Durchführung dieser Vorschrift ist nunmehr bis auf einzelne Abweichungen in allen Eisenbahn-Directionsbezirken im wesentlichen zum Abschluß gelangt, und es haben sich dabei die in jenen allgemeinen Vorschriften gezogenen Grenzen als richtig bemessen erwiesen. Es sind auch die bis dahin vorhanden gewesenen Einzelabweichungen theils alsbald aufgehoben, theils ist deren Aufhebung für den Beginn des nächsten Winterfahrplanes in Aussicht genommen, damit überall dem im äußeren Betriebsdienste beschäftigten Personal im Bereich der preußischen Eisenbahnverwaltung die nöthige Ruhezeit gesichert wird.

* * *

* **Sonderzug zur Wahl.** Herr Bürgermeister Dembski in Dirschau ist, wie die „Dirsch. Z." meldet, bei der königl. Eisenbahndirection in Danzig wegen Ablassung eines Sonderzuges von Dirschau nach Pr. Stargard gelegentlich der am Dienstag, 30. Juni cr., dort stattfindenden Landtagsabgeordneten-Ersatzwahl vorstellig geworden.

* * *

* **Herr Stadtrath Voigt** ist nach Beendigung seiner militärischen Uebung aus Thorn wieder zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte beim hiesigen Magistrat wieder übernommen.

* * *

* **Verein der Detaillisten.** Der Verein der Detaillisten wählte gestern zu seinem diesjährigen ersten Sommausfluge den Klein-Hammer-Park. Das größte Interesse hatten die fast vollzählig erschienenen Mitglieder, sowie deren Familien und Gäste an der Besichtigung der Brauereianlagen unter der Leitung der Herren Director Neumeister und Braumeister Ziehm. Die Mitglieder bekamen durch die eingehende Erklärung dieser Herren ein Bild von dem ausgedehnten Betriebe der Brauerei, welche die Bewunderung aller Besucher hervorrief. Bis zu später Abendstunde wurde noch in geselligem Beisammensein dem trefflichen Gerstensafte der Brauerei zugesprochen.

* * *

* **Personalien bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Versetzt sind: der Stationswärter Becker von Rybno nach Zajonczkowo zur Verwaltung dieser Haltestelle, und der Weichensteller Krause von Deutsch-Eylau Stadt zur Verwaltung der Haltestelle nach Rybno. Einberufen worden ist der Wagenschieber Ernst Bluhm als Hilfsweichensteller nach Dt. Eylau Stadt.

* * *

* **Besuch.** Heute Morgen sind eine größere Anzahl von Schülern der höheren Klassen des Gymnasiums in Elbing unter Führung mehrerer Lehrer hier eingetroffen, welche heute Vormittag die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt besichtigten.

* * *

* **Unfall.** Bei dem an anderer Stelle gemeldeten Feuer auf dem Steindamm fiel der mit der Brandwache betraute Oberfeuerwehrmann Stier mit einer Leiter um und brach sich einen Arm; der Verletzte wurde nach dem Lazareth überführt. Auch Herr Brandmeister Schwarz-Hafter erlitt eine leichte Verletzung an einem Auge.

* * *

* **Hitzferien.** Heute Vormittag wurde der bedeutenden Hitze wegen der Unterricht in sämmtlichen städtischen höheren Lehranstalten sowie in der Victoriaschule und in anderen Privatschulen um 11 Uhr geschlossen.

* * *

* **Kleinhammerpark.** Das gestrige Militärconcert in dem schönen Park der Actienbrauerei in Kl. Hammer, das erste, welches durch herrliches Wetter begünstigt war, erfreute sich eines recht regen Besuches. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 führte unter der Leitung ihres stellvertretenden Dirigenten Herrn Canieß das reichhaltige Programm sehr exact durch.

* * *

* **Unterschlagung.** Der Schneider W., der wiederholt vorbestraft ist, erhielt von einem Kunden einen Jacketanzug und andere Kleider zur Reparatur, zog es aber vor, die Sachen gleich im Leihamte zu versetzen. Gestern wurde er wegen Unterschlagung festgenommen; dem betrogenen Kunden blieb nur übrig, sich seine Kleider wieder einzulösen.

* * *

* **Beschlagnahmte Sachen.** Von der Criminalpolizei sind in den letzten Tagen in verschiedenen Leihhäusern Kleidungsstücke und auch werthvolle Goldsachen beschlagnahmt worden, die bei den Einbruchsdiebstählen der letzten Zeit entwendet sein sollen. Die Eigenthümer der meisten dieser Sachen sind noch unbekannt, und es wäre wünschenswerth, wenn die Gegenstände im Criminalbureau recognoscirt würden.

* * *

* **Feuer.** In später Abendstunde wurde die Feuerwehr gestern noch zweimal alarmirt; zuerst mußte sie nach dem Hause Brandgasse Nr. 10/11 ausrücken, woselbst es sich um einen unbedeutenden Gardinenbrand handelte, der sehr bald beseitigt wurde, und dann nach dem Hause Hundegasse Nr. 94. In letzterem Falle handelte es sich um blinden Lärm.

* * *

Polizeibericht vom 5. Juni. Verhaftet: 16 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Schneider wegen Unterschlagung, 1 Schuhmacher wegen Widerstandes, 1 Bettler, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Korallenhalskette und 1 Granatbrosche, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. 1 Kleiderbürste, Papiere des Tischlergesellen Heinrich Bering, 1 Kinderhose, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, 1 silberner Kettenring, abzuholen von der Schuhmacherfrau Louise Jastrzewski, Strandgasse 5.

Aus den Provinzen.

♂ **Marienwerder,** 4. Juni. Ein ernsterer **Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof. Von einer größeren Anzahl Landwehrleuten, welche auf der Durchfahrt den hiesigen Bahnhof passirten, um in Thorn eine Uebung abzumachen, stiegen einige aus und nahmen in der Bahnhofswirthschaft eine Erfrischung ein. Hierbei hielten sie sich zu lange auf; als sie den Bahnsteig betraten, setzte sich der Zug bereits in Bewegung. Kurz entschlossen sprangen sie auf die Trittbretter, hierbei glitt der Zimmergeselle Gulewski aus Dirschau aus, gerieth unter die Räder und es wurden ihm die Zehen und die nächstliegenden Fleisch- und Knochentheile des rechten Fußes abgefahren. — Der selbständige **Gutsbezirk Herrmannsruhe** im Kreise Strasburg ist der Landgemeinde Herrmannsruhe in demselben Kreise zugelegt worden.

Stallupönen, 2. Juni. Wieder einmal ist hier eine **Grenzverletzung** durch **russische Grenzsoldaten** verübt worden. Am 26. v. M. gegen Abend versuchten zwei Auswanderer von russischer Seite das Grenzflüßchen Lepohne zu überschreiten. Der russische Grenzposten hielt die Leute, als sie den Fluß durchwaten wollten, fest und gab einen Signalschuß ab, worauf 6 Grenzsoldaten aus der nahen Grenzwache herbeieilten. Diese hielten einen der Auswanderer fest, während es dem anderen Auswanderer gelang, den Grenzfluß zu durchwaten. Schon hatte er ein in der Nähe der Grenze belegenes preußisches Gehöft erreicht, da schossen die russischen Grenzsoldaten nach ihm über die Grenze hinüber, und zwar vier Mal. Zum Glück verfehlten die Gewehrkugeln ihr Ziel, einige erreichten aber das Gehöft eines Besitzers in Szapten und schlugen dort in die Mauern des Wohnhauses ein. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht worden.

Szittkehmen, 3. Juni. Am Dienstag Abend, etwa um 7 Uhr, brach auf dem Gehöft des Besitzers Konrad in Matznorkehmen ein **Feuer** aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbarhöfe verbreitete und in kurzer Zeit (wie schon telegraphisch gemeldet) **16 Gebäude** in Asche legte. Konrad befand sich zur Zeit des Ausbruches mit seinen Leuten in ziemlicher Entfernung auf dem Felde, weshalb von seinen sämmtlichen Wirthschafts- und Hausgeräthen, Maschinen, Wagen nichts gerettet werden konnte, so daß diese, sowie ein Füllen, zwei Kälber, Schweine, Geflügel u. s. w. ein Raub der Flammen wurden. Nicht einmal die nothdürftigsten Kleidungsstücke konnten geborgen werden. Ebenso traurig, ja beinahe noch schlechter erging es den Besitzern Didzun, Matschulat und Walter, von denen der erstere von Hause abwesend und der zweite außerhalb seines Gehöftes beschäftigt war. Didzun ist die ganze Ortskasse nebst mehreren Hundert Mark an baarem Geld mit verbrannt. Der Schaden ist um so bedeutender, als das Inventarium der vom Brande betroffenen Besitzer fast gar nicht gegen Feuersgefahr versichert gewesen ist. Nur dem Umstande, daß **vierundzwanzig etwa $1^1/_2$ Kilometer weit entfernte russische Grenzsoldaten zur Rettung herbeieilten,** die unter Anführung ihres umsichtigen **Capitäns** die Grenze überschritten und mit aller Energie hilfreiche Hand anlegten, ist es zu danken, daß nicht das ganze Dorf und mit ihm auch Menschenleben dem verheerenden Element zur Beute wurden. Der russische Capitän nahm sofort die Oberleitung der Löscharbeit, sowie die Rettung des Inhalts der gefährdeten Gebäude in die Hand, indem er seinen Leuten mehrere Rubel für kräftiges Eingreifen überreichte. Diese stürzten sich denn auch mit der größten Opferwilligkeit in die brennenden Häuser. Aus einem derselben retteten sie eine schwer krank darniederliegende Wöchnerin, deren Ehemann fern weilte. Selbst als das betreffende Haus dem Zusammenstürzen nahe war, scheute einer der Russen nicht die offenbare Lebensgefahr, um den vermißten Säugling, wenn auch verletzt, so doch lebend, dem drohenden Feuertode zu entreißen, während andere Soldaten die Dächer der umliegenden Gebäude besetzt hatten und durch tüchtiges Wassergießen dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt geboten. Erst am Mittwoch gelang es, das Feuer vollständig zu löschen. Die Entstehungsursache desselben ist bis jetzt noch unbekannt.

Memel, 3. Juni. In seiner Wohnung machte gestern Abend der Einjährig-Freiwillige Steindorff trotz wiederholter Warnungen seines Hauswirths **Schießversuche** mit einem alten schadhaften Tesching. Dabei entlud sich die Waffe nach hinten und die Ladung traf den jungen Mann so unglücklich in die rechte Stirnseite, daß derselbe jetzt schwer darniederliegt. Zwar ist die Verletzung anscheinend nicht tödtlich, doch dürfte das Auge verloren sein. (M. D.)

Schneidemühl, 3. Juni. **Traurige Erfahrungen** machte hier gestern eine Schauspielergesellschaft von 16 Mitgliedern mit ihrem Director. Dieser reiste mit seiner Gesellschaft von Thorn nach Berlin; er hatte aber nur Billets bis Schneidemühl gelöst und verschwand hier. Die Leute waren vollständig mittellos und wandten sich vergeblich an die hiesige Polizei um Reisegeld. Die Schauspieler sandten darauf eine Depesche an einen Bühnenverein in Berlin, der dann per Depesche das Reisegeld sandte. In der Nacht setzte die Gesellschaft die Reise fort.

Bromberg, 4. Juni. Eine interessante Neuerung hat der **Verein für Radwettfahren** für die Rennen, welche am 14. Juni stattfinden sollen, eingeführt. Es ist nämlich in das Programm ein Langsamfahren und ein Hindernißfahren aufgenommen worden, von denen das erstere namentlich eine unbedingt sichere Handhabung des Rades erfordert, während es bei dem Hindernißfahren ganz besonders auf Geschwindigkeit im Auf- und Absitzen und auf Gewandtheit im Nehmen der Hindernisse ankommt. Letztere bestehen in Gräben, Hürden, Barrièren, über den Weg gelegten Baumstämmen u. s. w.

Standesamt vom 5. Juni.

Geburten: Arbeiter Martin Werra, T. — Arbeiter August Heske, S. — Fischhändler Fritz Unger, T. — Heizer Albert Wittkowski, S. — Former Herrmann Gill, S. — Unehelich: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Commis Oskar Kanthack und Louise Punschke, beide hier. — Arb. Hermann Lemm und Minna Lebinski, beide hier. — Bäckermeister Johann Albert Philipp hier und Anna Maria König zu Heiligenbeil. — Arbeiter Otto Julius Stahl hier und Julianne Amalie Reinbrecht zu Westlich Neufähr. — Bergmann Wilhelm Franz Steinke und Amalie Johanna Pepping, beide zu Gr. Hubnicken. — Postbote Karl Kokoska und Maria Lange, beide hier.

Heirathen: Schiffstauer Johann Uecker und Marie Emilie Dudeck. — Maschinenschlossergeselle Arthur Hinz und Martha Henking. — Schmiedegeselle Theodor Nowakiewicz und Anna Kanski. — Kutscher Albert Meier und Emilie Graba, sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Marie Louise du Bois, geb. Fechter, 76 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Stahl, 7 W. — Schneiderges. Julius Dombrowski, 28 J. — Königl. Schutzmann Gustav Willumeit, 34 J. — Wwe. Auguste Wittkowski, geb. Lehmann, 63 J. — Wwe. Henriette Roggenbuck, geb. Stobbe, 58 J. — T. d. Kaufmanns Eduard Lehnert, 1 J. 5 M. — Unehel.: 2 S., 1 T. und 1 S., 1 T. todtgeboren.

Danziger kirchliche Nachrichten
für den 7. Juni.

St. Marien. 8 Uhr Hr. Archidiaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Hr. Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Hr. Archidiaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittag $9^1/_2$ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Hr. Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Hr. Archidiaconus Blech. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Hr. Prediger Dr. Malzahn. Um $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst, Hr. Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Hr. Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Hr. Prediger Hevelke. Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Hr. Militär-Oberpfarrer Witting. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jünglinge Hr. Militär-Oberpfarrer Witting.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 8 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags $9^1/_2$ Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann. Einsegnung der Confirmanden. — Familien-Communion.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Stengel. Die Beichte um $9^1/_2$ Uhr. Kindergottesdienst um $11^1/_2$ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Confirmanden.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte $9^1/_2$ Uhr in der Sakristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Vicar Endemann. — Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Hr. Pastor Richter.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags $9^1/_2$ Uhr und Nachmittags $2^1/_2$ Uhr Herr Pastor v. Flauß aus Marienwerder. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bußtag-Lesegottesdienst.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst, Abends 6 Uhr Familienabend, verbunden mit Vorträgen, Declamationen und Chorgesängen, Vortrag von Herrn Missionar Urbschat aus Königsberg. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst.

Kirche in Weichselmünde. $9^1/_2$ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Skorka. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Jünglings-Verein.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Hr. Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Königliche Kapelle. Heil. Fronleichnamsfest. 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt ohne Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr, nach derselben polnische Predigt. $9^3/_4$ Uhr Hochamt und Predigt. 4 Uhr Vesperandacht. — Donnerstag, Frühmesse 6 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt $9^3/_4$ Uhr. 4 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt. $9^3/_4$ Uhr Hochamt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Prediger Prengel. Marc. 10, V. 13—16. — Taufe.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags $9^1/_2$ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienste, geleitet von den Diaconen. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Methodisten-Gemeinde, Frauengasse Nr. 10. Vormittags $9^1/_2$ und Nachmittags $4^1/_2$ Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Prediger H. P. Wenzel.

Danziger Börse vom 5. Juni.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—157 M Br.	106—111 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	119—156 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	117—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	110—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 113 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 150 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juni zum freien Verkehr 151 M Br., 150 M Gd., transit 114 M Br., 113 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr $150^1/_2$ M Br., $149^1/_2$ M Gd., transit 114 M Br., 113 M Gd., per Juli-August 145 M bez., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 140 M bez., transit $106^1/_2$ M bez.

Roggen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inl. 106 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 74 M, transit 73 M.

Auf Lieferung per Juni inländ. 109 M Br., $108^1/_2$ M Gd., unterp. 74 M bez., per Juni-Juli inländ. 109 M Br., $108^1/_2$ M Gd., unterpoln. 74 M bez., per Juli-August unterp. $74^1/_2$ M bez., per Sept.-Oktbr. inländ. 109 M bez., unterpoln. 75 M bez., per Okt.-Novbr. unterp. 76 M Br., $75^1/_2$ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 615 bis 638 Gr. 80—83 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- 105 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch 110 M bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Sattel, der als heißer Favorit startete, sich aber mit dem zweiten Platz begnügen mußte. — Dieser Sieg des Prinzen von Wales gab, wie schon kurz gemeldet, den Hunderttausenden in Epsom versammelten Zuschauern Anlaß zu brausenden Ovationen. Diese wiederholten sich, als der Prinz das Pferd selbst vorführte, um das blaue Band in Empfang zu nehmen. Seit Georg IV. hat kein englischer Thronfolger das Derby gewonnen, obwohl sehr häufig Pferde der Prinzen im Derby starteten.

Der Geburtstag einer Insel.

Der „Milwaukee-Herold" schreibt: In den ersten Tagen des Mai dieses Jahres sind hundert Jahre verflossen, seit ein Naturereigniß sich abspielte, wie es nicht sehr häufig vorkommt, und wie es namentlich im Gedächtniß des Menschengeschlechtes nur in wenigen Fällen aufgezeichnet ist: die Entstehung einer neuen Insel. Wir besitzen davon nur wenige Beispiele, deren bekanntestes wohl das der Insel Ferdinandea ist, die im Jahre 1831 südlich von Sicilien auftauchte, und den Engländern gerade so viel Zeit ließ, von ihr Besitz zu ergreifen — um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Die Insel Joanna Boguslawska, um die es sich hier handelt, gehört zu der Gruppe der Aleuten, die sich in kräftig geschwungenem Bogen von Asien nach Nordamerika hinziehen und so der Behringsstraße vorgelagert sind. Ihre Geburt ging unter großem Getöse von Statten. Unweit der Insel Umnak erhob sich plötzlich eine mächtige Rauchsäule, die sämmtlichen umliegenden Inseln wurden durch ein starkes Erdbeben erschüttert, unterirdisches Gebrüll ließ sich vernehmen, und bald zeigte sich an der Meeresoberfläche ein kleiner Vulcan, der diese Ausbrüche verursacht und die Aufschüttung der neu entstandenen Insel bewirkt hatte. Die Heftigkeit der Ausbrüche ließ nun nach, ganz aber hörten diese nicht auf, und noch lange Zeit nachher war der Boden der Insel so heiß, daß man ihn nicht wohl betreten konnte. Erst acht Jahre nach dem Beginn des ganzen Vorganges konnte man es wagen, die Insel zu betreten, die immer noch beständig wuchs. Zehn Jahre nach ihrer Geburt hatte Joanna Boguslawska einen Umfang von $2^1/_2$ Meilen und eine Höhe von 300 Fuß, und abermals 13 Jahre nachher waren die Größenverhältnisse schon auf 6 Meilen und 2000 Fuß gestiegen. Aber nach dem Schwinden der ersten Jugend sank auch die Lebensthätigkeit des neuen Ankömmlings unter den Aleuten immer mehr. Im Jahre 1823 ließen die vulcanischen Eruptionen nach, und die Masse der Insel nahm nun ständig ab, da das gierig fressende Meer schnell die einzelnen Steinchen und Lavastückchen abtrug, aus denen der Körper Joanna Boguslawskas kunstvoll zusammengesetzt war. Nur an jenen Stellen, wo nicht nur lose vulcanische Auswurfsmassen aufgeschichtet waren, sondern auch Lavaströme erkaltet waren, wurde der nagenden Thätigkeit des Meeres ein größerer Widerstand entgegengesetzt. Möglich, daß dieser so lange anhält, bis die Insel durch einen erneuten Ausbruch wieder an Masse zunimmt und sich so einen dauernden Platz unter der Kette trotziger Vulcane erwirbt, die von der östlichen Hälfte der Aleutenreihe dargestellt wird.

Das Schwein im Wahlkampf.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Madrid unterm 28. Mai: Es ist zur Genüge bekannt, daß bei den letzten Wahlen die Agenten der Regierung den dieser genehmen Candidaten durch Kniffe, die selbst in Spanien unerhört sind, zu den nöthigen Stimmen zu verhelfen gewußt. Unter diesen verwerflichen Mitteln der Wahlmache giebt es eins, das erst jetzt bekannt wird und der Nachwelt überliefert zu werden verdient. Die Geschichte spielt in Muchamiel, einer Ortschaft der Provinz Alicante. „Des Landwirths liebstes Thier", das, wie es im Gedichte heißt, „nur nach des Leibes Rundung strebt", mußte dort in den Wahlkampf treten. Es trug sich nämlich Folgendes zu: Zwei Tage vor den Wahlen begab sich der Bürgermeister von Muchamiel, begleitet vom Friedensrichter und dem Polizeidiener, zu den einzelnen Bauern und verlangte, in den Schweinestall geführt zu werden. Wo ein Borstenvieh vorgefunden wurde, wurde es trotz allen Sträubens gewaltsam aus der süßen Ruhe gerüttelt und davongeführt zum Stadthause. Verblüfft fragte dann der Bauer nach der Ursache dieses seltsamen Vorgehens und der Bürgermeister gab die Antwort: „Wenn du für den Regierungscandidaten stimmst, dann bekommst du nach dem Wahltage dein Schwein zurück; widrigenfalls laß ich das Thier als von Trichinose behaftet tödten und verbrennen!"

Zoppot.

Saison 1896,
15. Juni — 30. September.

Wichtig für alle Geschäftsleute Danzigs!

Der
Zoppoter Anzeiger

nebst der amtlichen Badeliste,
(Verlag von A. W. Kafemann)
das amtliche Organ der Gemeinde- und Badeverwaltung, das von jedem Badegast und Fremden gelesen wird, ist das geeignetste und bewährteste Insertionsorgan Zoppots.

Saison-Annoncenaufträge sowie **Saison-Abonnements** werden schon jetzt entgegengenommen:

in **Danzig** in der Expedition der „Danziger Zeitung", Ketterhagergasse 4,

in **Zoppot** in der Expedition und bei C. A. Focke, Seestrasse 27.

Sechste Münsterbau-Lotterie

zu Freiburg in Baden.
Unwiderrufliche
Ziehung am 12. und 13. Juni 1896
3234 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne **50 000, 20 000** Mark etc.
→ Prospecte gratis und franco. ←
Original-Loose à 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk., empfiehlt und versendet gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

1 Gewinn		= 50 000 M.
1	„		= 20 000 „
1	„		= 10 000 „
1	„		= 5 000 „
10	à	1000	= 10 000 „
20	„	500	= 10 000 „
100	„	200	= 20 000 „
200	„	100	= 20 000 „
400	„	50	= 20 000 „
2500	„	20	= 50 000 „
100 Werthgew.			= 45 000 „

Bekanntmachung.

Bei der am 24. April cr. erfolgten Ausloosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ausgegebenen 3½%gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — V. Ausgabe — über 8 Millionen Mark sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A. über 3000 Mark: Nr. 48. 144. 235. 348. 401. 430. 446. 566. 629. 751. 896. 941. 1053.
Buchstabe B. über 2000 Mark: Nr. 1. 153. 300. 360. 453. 541. 651. 748. 860. 924. 954. 1004. 1061. 1158.
Buchstabe C. über 1000 Mark: Nr. 40. 130. 158. 233. 350. 449. 600. 659. 745. 801. 1000. 1047. 1048.
Buchstabe D. über 500 Mark: Nr. 51. 148. 295. 303. 452. 569. 648. 701. 900. 943. 944. 947. 948. 1001. 1154. 1269. 1352. 1379. 1450.
Buchstabe E. über 200 Mark: Nr. 4. 184. 236. 301. 499. 541. 651. 775. 799. 802. 944. 1100. 1140. 1226. 1400. 1441. 1551. 1604 1605. 1754. 1837.

Die unter diesen Nummern ausgefertigten Anleihescheine werden den Inhabern hierdurch **zum 1. Oktober 1896** mit dem Bemerken gekündigt, daß von diesem Tage an die Auszahlung des Kapitals für die ausgeloosten Anleihescheine bei der Landeshauptkasse zu Danzig, sowie bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Deutschen Bank in Berlin und der Danziger Privat-Actienbank in Danzig gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen, nach dem Zahlungstage fällig werdenden Zinsscheinen und den Zinsscheinanweisungen erfolgen wird.

Die Verzinsung hört mit **dem 1. Oktober 1896** auf; der Betrag für fehlende Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Restirend aus früheren Kündigungen:
4%ger Anleiheschein Lit. E. Nr. 121 der IV. Ausgabe über 200 M.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 2. Mai 1887 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (9221

Danzig, den 6. Mai 1896.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Jaeckel.

Freiburger
Münster-Lotterie.
Loose à 3 Mk.
zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Pappdächer!

Herstellung
feuersicherer, doppellagiger Pappdächer; einfacher Pappdächer; Umwandlung alter schadhafter Pappdächer in Doppeldächer durch **Ueberkleben** derselben.
Jedes Abreißen der alten Dachpappe ist **unnöthig,** da dieselbe überklebt wird.

Holzcementdächer,
unverwüstlich, nach neuester kriegsministerieller Verordnung.
Dauerhafteste, sorgfältigste Ausführung!
Kostenanschläge und vorherige Besichtigung durch unsere Vertreter kostenlos.
Weitgehendste Garantien! **Coulanteste Bedingungen.**

Hellert & Albrecht, Stettin,
Pommersche Asphalt-Dachpappen-, Holzcement- und Theerproducten-Fabrik.
Geschäftsstelle für Danzig und Umgegend in Langfuhr, Kl. Hammerweg Nr. 8.
Für Zoppot ertheilt Auskunft und nimmt Aufträge entgegen Herr **J. Sulley.**
Geschäftsführer: Herr **Georg Schmidt.**

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Freiburg. Münster-Lotterie. Ziehung am 12. u. 13. Juni 1896. Loos zu 3 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 7. u. 8. Juli 1896. Loos 1 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:
Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.
übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition **von G. L. Daube & Co.*)**
in Danzig Herm. Bauer, Heil. Geistgasse No. 13.
* Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Altes Leinenzeug,

sauber gewaschen, zum Maschinenputzen, kauft **Die Expedition d. „Danziger Zeitung".**



Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

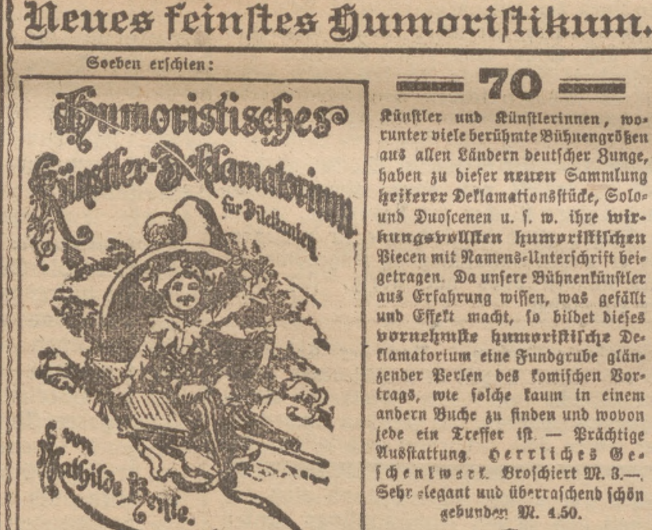
ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Neues feinstes Humoristikum.

Soeben erschien:



70 Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge, haben zu dieser **neuen** Sammlung **heiterer** Deklamationsstücke, Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische** Deklamatorium eine Fundgrube glänzender Perlen des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — Prächtige Ausstattung. **Herrliches Geschenkwerk.** Broschiert M. 3.—. Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte
Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte
unter Mitwirkung von
Prof. Dr. **G. Diestel**, Prof. Dr. **F. Rösiger**, Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel**
neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt
von
Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M., 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

☞ Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor. ☜

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Schwerhörige

können durch Unterricht und Uebung eine solche Fertigkeit im Ablesen des Vorgesprochenen erhalten, daß man in der Unterhaltung mit denselben ihr Leiden kaum bemerkt. Ein Hörrohr ist entbehrlich. Zur näheren unentgeltlichen Auskunft gern bereit. Julius Müller-Walle, Berlin W., Bülowstraße 87 III. (10413

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst. (10505

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Offerire im Auftrage:
1250 Morg. Reinertrg. 4000 M. Hypoth. 93 300 M. Landschaft 3%. Wirthsch. ist 40 Jahre im Besitz u. liegt im Pr. Holländer Kreise. Kaufpreis 72 000 Thlr. Reflect. wollen sich gütigst melden bei

J. Heinrichs, Marienburg.



Landshut's Hotel,

Neumark Westpr.,
vom **1. Oktober d. J.** ab
zu verpachten.
Bewerber wollen sich melden bei (10632

L. Landshut,
Neumark Westpr.

Die Gewinnlisten

der **Königsberger Pferde-Lotterie** sind eingetroffen und für 20 ₰ zu haben in der

Expedition
der
„Danziger Zeitung".

Allgemeiner Bildungs-Verein.
Sonntag, den 14. Juni, Mittags 1 Uhr:

Extrafahrt

mit dem festlich geschmückten Dampfer **„Merkur"**
nach Nickelswalde.

Auf der Rückfahrt Aufenthalt in **Plehnendorf.**
Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt 50 ₰, für Kinder 25 ₰, sind von Mittwoch, den 10. Juni an bei Herrn **Borchert** im Vereinshause zu haben.
Abfahrt pünktlich 1 Uhr von der Sparkasse. (10601

Der Vorstand.

Café Beyer,

am Olivaerthor.
Heute und täglich:
Die altrenommirten
Leipziger Sänger.
Direction:
Wilh. Eyle, Herm. Hanke.
Gastspiel des Gesangs- und Tanz-Humoristen
Herrn Paul Belzer.
Alles Nähere die Tageszettel.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher das Tapezier-Geschäft erlernen will, melde sich **Poggenpfuhl Nr. 11, 3 Tr.**

Neue, sowie Reparaturen an alt. Korbwaaren werd. schnell u. stark gemacht, auch w. Korb- u. Rohrstühle eingeflochten bei **Piepjohn, Stadtgebiet Nr. 97.**

Breitg. 62, 1 Tr. sind Damen zeugpromenadenschuhe nur für kl. Füße z. Knöpfen, Schnüren u. m. Gummiz. f. 1,50 M. z. verk.

Sämmtliche Dekorationen
werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.
Johannes Graf, Danzig.
Tapezier u. Dekorateur
Poggenpfuhl Nr. 13, 2. Etage.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.